

Zentrum Ig

GregorVrhovec arhitekti & Atelje Dešman

Obwohl Slowenien für den Fremdenverkehr als idyllisches Land gilt, enthüllt eine nähere Betrachtung ein anderes Bild: Der Grossteil der slowenischen Landschaft ist in einem städtebaulichen Sinn nahezu vernichtet. Der Grund hierfür ist das Gewährenlassen des Einfamilienhausbaus, das niedrige Niveau der Wohnkultur, das noch aus der Zeit der sozialistischen Abwertung der Tradition herrührt, sowie die Tatsache, dass Slowenien auch nach der Verselbständigung im Jahre 1991 nicht in der Lage war, eine ganzheitliche, hierarchisch geordnete städtebauliche Planung zu entwickeln, weder in den urbanen Zentren, noch in den Regionen. Die komplizierte, bürokratische Gesetzgebung ist Selbstzweck, verhindert sie doch einerseits das Entstehen einer qualitativ guten Architektur und lässt andererseits eine banale, oftmals auch ungesetzliche Bebauung zu. Und dies ohne Sanktionen.

Die Ortschaft Ig liegt mitten im Moor um Ljubljana, 11 km von der Hauptstadt entfernt. Sie wurde ähnlich wie andere slowenische Ortschaften von der Wirtschafts- und städtebaulichen Ad-hoc-Entwicklung der Übergangszeit erfasst. Diese nimmt weder auf die kulturell-ethnografische Tradition noch auf den geografischen Kontext Rücksicht, weshalb die slowenischen Ortschaften ihre Identität verloren haben. Ig hat im vergangenen Jahr etwas an Identität zurück bekommen und zwar mit einem Mehrzweckbau, das im Sinn seiner Bestimmung und der Gestaltung das Zentrum des Dorfs und die ganze Ortschaft mit revitalisierte. Das Zentrum wurde sofort zu einem lebhaften und bunten Ort, an dem die Bewohner einander bei alltäglichen Erledigungen und Kulturveranstaltungen treffen.

Standort: Ig, Dorfszentrum
 Bauherrschaft: Gemeinde Ig
 Architekten: GregorVrhovec arhitekti & Atelje Dešman; Projektleitung: Vanja Gregorc, Aleš Vrhovec, Miha Dešman, Katarina Pirkmajer Dešman, Mitarbeiter: Sandra Banfi, Alja Boštjančič
 Planungs- und Bauzeit: 2005–2008
 Bilder: Urša Laznik, Peter Rauch, Miran Kambič, Miran Kambič

Das Zentrum Ig besteht aus zwei verschieden grossen und hohen Gebäuden, die durch einen transparenten, als Passage dienenden Schenktakt verbunden sind. Das aufgelockerte Konzept knüpft an örtlichen Gegebenheiten an, für die eine kleinteilige ländliche Bebauung senkrecht zur Dorfstrasse charakteristisch ist. Es begnügt sich mit einem angemessenen Bauvolumen und beachtet die Relationen zwischen Bebauungsdichte und dem öffentlichen Raum. Der Gebäudekomplex ist so situiert, dass er die Strassen verbindet; mit dem Bau beider Baukörper aber entstand davor ein kleinerer Marktplatz. Auf diesem pflanzten Architekten einen Lindenbaum und stellten Sitzbänke auf, so dass ein offener Raum der Begegnung wurde. Die Passage zwischen den Baukörpern führt in den dahinter liegenden Ortsteil, wo ein Gemüsemarkt die Fortsetzung des Fussgängerwegs zum Gemeindeamt und zur Kirche vorgesehen sind.

Das Nutzungsprogramm des Gebäudekomplexes ist vielfältig. Im ersten Obergeschoss sind eine Apotheke und verschiedene Lokale einquartiert, im zweiten Obergeschoss Arztpraxen, und im zweiten sowie im Dachgeschoss befinden sich eine Bibliothek und ein kleinerer Saal. Die Architekten verwendeten einfache Konstruktionsdetails und günstige Materialien zeitgemäss an die örtlichen Besonderheiten und den regionalen Zusammenhang anknüpfen: Die Fassadenflächen zu den beiden Marktzentren hin sind aus Holz, die Aussenwände an den beiden äusseren Enden der Bauten stellen eigentlich die Fortsetzung dar des heruntergezogenen, nahezu bis zum Sockel reichenden Blechdaches, das die Schutzhülle dient. Die unaufgeregte Farbkombination – Naturholz, dunkelgraue Flächen des Sockels, des Daches und der Baumöbel – hebt auch die chaotische Vielfalt der Umgebung. Sie bringt in das unordentliche Umfeld den Ansatz einer Urbanität und damit neue städtebauliche Massstäbe für die weitere Gestaltung des Ortes.

